

Unsere Solidarität gilt dem heldenhaft kämpfenden Volk von El Salvador!

Seit einem Jahr erdulden wir täglich erschütternde Meldungen über den unmenschlichen Terror der Militärjunta in El Salvador. In diesem Zeitraum fielen ihm über 12.500 Menschen zum Opfer. Um dem bestialischen Morden ein Ende zu bereiten, griff das Volk zu den Waffen und führt einen heroischen Kampf. Durch die Einheit und Geschlossenheit der verschiedenen Organisationen unter Führung der FMLN konnten große Erfolge erzielt werden. Wir erklären uns auf das engste solidarisch mit dem gerechten Kampf des Volkes.

Auf das entschiedenste unterstützen wir die Unterstützung der USA für das blutige Terrorregime.

Da El Salvador für die USA von strategischer Bedeutung ist, um Einfluß auf den mittelameri-

kanischen Raum auszuüben, drohen die USA mit einer militärischen Intervention. Aufgrund des unerschütterlichen Kampfeswillens des Volkes von El Salvador, wurde eine Intervention der USA unvermeidlich zu einem Krieg wie in Vietnam führen. Es ist daher vorrangige Aufgabe aller friedliebenden Kräfte, diesen Plan der USA zu vereiteln. Das Ziel unserer Solidarität besteht in der Beendigung des Völkermordes sowie in der internationalen Isolierung der Militärjunta El Salvadors.

Es lebe der antimperialistische Befreiungskampf des Volkes von El Salvador!

Es lebe der proletarische Internationalismus und die antimperialistische Solidarität!

WR 78-06, Sektion WiWi

Wir fordern: Schluß mit dem Völkermord in El Salvador!

Wenn sich Studenten um Reisen reißen ...

„dann mischt auch Roland Feiereis mit, Mitglied der Kreis-Kommission Jugendtourist der KMU.“

UZ: Über vier Jahre hältst du inzwischen der Kreis-Kommission die Treue. Warum auch noch heute, wo du die Uni bereits verlassen hast?

Roland Feiereis: Die Antwort ist einfach. Es macht mir Spaß.

UZ: Und was ist dieses „Es“?

Roland Feiereis: Das sind zum Beispiel unsere Sprechstunden, die wir dienstags, von 18.30 bis 19.30 Uhr, abhalten. Hier legen wir unser Reiseangebot aus, beraten über Teilnahmebedingungen, beispielsweise was Versicherung anlangt, bearbeiten Vormerksscheine und so weiter...

UZ: Apropos Vormerksscheine. Hat das Geraugel um die Sommerplätze schon begonnen? Wie stehen die Chancen?

Roland Feiereis: Mehr als 200 Anträge hatten wir im Januar vorliegen. Allen gerecht werden - das ist nicht einfach. Doch keine Angst, wir versuchen es. Wenn alle Stränge reißen, schlagen wir auch eine Ausweichmöglichkeit vor: nehmen wir an, von der Schwarzmeerküste der Sowjetunion nach Bulgarien. Das klappt meist. Allein für diesen Sommer stehen etwa 80 verschiedene Routen zur Auswahl.

UZ: Und wenn es bei euch mal nicht um Reisen geht ...

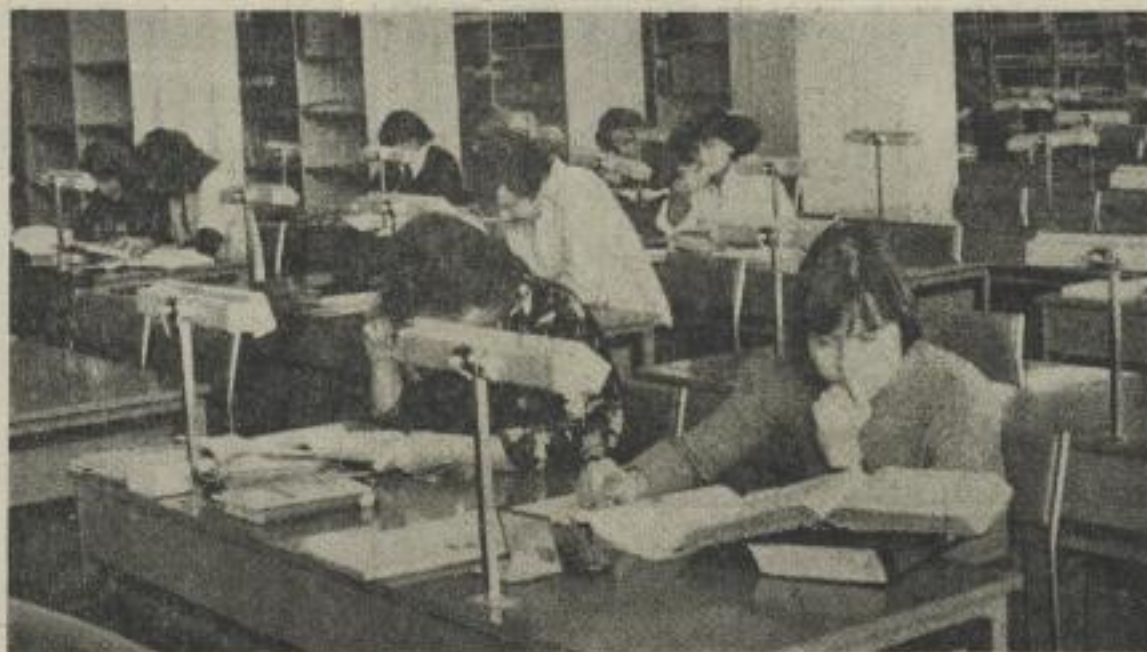
Roland Feiereis: ... dann vermitteln wir Freundschaftstreffen oder Informationsgespräche, organisieren die Betreuung von Touristengruppen, die die Uni besuchen, leiten die Verantwortlichen für Jugendtourist der Sektionen an. Obwohl wir in der Kommission acht ehrenamtliche Mitglieder sind, haben wir immer genug zu tun.

UZ: Wenn man das so hört, legt man richtig Lust, bei euch mitzumachen.

Roland Feiereis: Das geht vielen so, und wir sind auch sehr an „Nachwuchs“ interessiert. Doch leider haben die meisten zu oft nur das Reiseleiter-Sein im Sinn. Das ist zweifellos die schönste Stelle unserer Tätigkeit - aber nicht die einzige. Am liebsten sind uns deshalb Bewerber aus dem 1. und 2. Studienjahr, die zuverlässig, pünktlich und gewissenhaft sind. Schließlich geht es um unser aller Ferien.

UZ: Blicke nur, der Kreis-Kommission tatkräftige Helfer, den Reiseleitern prima Gruppen und für den Sommer viel Sonnenschein zu wünschen.

(Für die FDJ-Redaktion der UZ fragte Cornelia Lachmann, Sektion Journalistik.)



Im Disput um das Studieren des Marxismus-Leninismus

mb-Gesprächsrunde mit Wissenschaftlern zu Fragen des MLG

Die gesellschaftliche Entwicklung in den 80er Jahren erfordert eine höhere Qualität der politisch-ideologischen Bildung unserer Menschen. Die Meisterung der wachsenden Anforderungen an das marxistisch-leninistische Grundlagestudium bezüglich Konkretheit, Gegenwartsbezogenheit und Lebensnähe sind entscheidende Bedingungen für die weitere Befähigung unserer Menschen, ein kritisch-schöpferisches

Dr. Geißler und Dr. Säger (Sektion Phil./WK) Der Gedanke, daß die marxistisch-leninistische Ausbildung bei den Studenten zunehmend schöpferischer und auf Veränderung gerichteter Denken entfalten muß, durchdringt die gesamte Diskussion.

Dabei ist es notwendig, die pädagogischen und methodischen Formen im marxistisch-leninistischen Grundlagestudium den gesellschaftlichen Anforderungen an die Bewußtseinsentwicklung entsprechend anzupassen und effektive Lehrmethoden zu finden. Gleichzeitig ist der Forderung nach wachsender Einheit von Lehre und Forschung Rechnung zu tragen, um die Vorzüge der Weltanschauung der Ar-

beiterklasse verstärkt wirksam zu machen. In der Diskussion wurde deutlich, welche gute Entwicklung sich in den 30 Jahren des Bestehens des marxistisch-leninistischen Grundlagestudiums vollzogen hat. Die Qualität der Diskussion an diesem Abend reichte aber noch nicht, wie beabsichtigt, an eine „Bestandsaufnahme“ heran. Nützlich wäre deshalb die Fortführung dieses Forums unter systematischer Themenstellung und Regie sowie besserer Beteiligung der Studenten unserer Universität, die unmittelbar im Studienprozeß des Marxismus-Leninismus stehen.

Henry Kreikenboom, Sektion Phil./WK

Ich darf studieren. Was kann, was muß ich dafür tun?



Zeichnung: H. Henneberg

Denken zu entwickeln, den Marxismus-Leninismus als Handwerkszeug bei der weiteren Gestaltung unserer sozialistischen Gesellschaft zu nutzen und offensiv gegenüber dem Klassenfeind aufzutreten. Diese Intention vereinte kürzlich Studenten und Wissenschaftler unserer Universität zu einem Forum in der „Moritzbastei“. Unter dem Motto „Bestandsaufnahme - zu Fragen des MLG“ entfachte sich eine rege Diskussion mit Prof. Uhlig (Sektion Phil./WK), Prof. Bohring (Theorie der Soziologie, Gastdozent der KMU), Prof. Rochhausen (Sektion Marxismus-Leninismus, Bereich Medizin),



Dieser Film wurde verschiedentlich als „rührseliges Melodram“ oder „clevere Scheidungs-story“ bezeichnet. Ich halte das für recht oberflächlich betrachtet, und vielleicht sollten die Fans für diesen Film verlebten Oscars (Hollywoods größter Filmpreis) etwas zu denken geben. Woher rührt dieser enorme Erfolg des amerikanischen Films „Kramer gegen Kramer“?

Hauptgrund scheint mir die Geschichte zu sein, die Regisseur Robert Benton nach einem Roman von Avery Corman schrieb. Eine Frau verläßt nach acht Ehejahren ihren Mann und ihren siebenjährigen Sohn, Ted Kramer, ist von einem Tag auf den anderen alleinziehender Vater mit Kind. Bisher war er ein gefragter Werbefachmann, der um seiner Karriere willen am liebsten 24 Stunden am Tag und acht Tage in der Woche für seine Firma die großen Aufträge besorgt hätte. Dank einer Frau, die ihrerseits seinen Haushalt, sein Sexualleben und seine Familie ausfüllte, war ihm das auch jahrelang gelungen. Doch in seinem Streß merkt er natürlich nicht, daß er mit seinem rigorosen Kar-

„Kramer gegen Kramer“

rierismus, in der Meinung, damit für seine Familie das Beste zu tun, jegliche Selbstverwirklichung von Joanna unmöglich gemacht hatte. Daß das acht Jahre lang gut geht, heißt nicht, daß sie sich damit abgefunden hat.

Für den dialektisch geschulten Zuschauer ist logisch, daß sich diese allmähliche quantitative Steigerung von Einschnürung und Frustration in einer neuen Qualität, Joannas Emanzipation von Heim und Familie, entladen muß. Nicht so für Ted Kramer, für den dies wie ein Blitz aus heiligem bedecktem Himmel kommt. Daß es auch für den Zuschauer nicht so schnell durchschaubar ist, hat Benton klug eingerichtet. Er zeigt uns den qualitativen Sprung am Anfang des Films und erst viel später läßt er die quantitative Anhäufung ohne. Durch diesen Trick erscheint Joannas Verhalten ziemlich abrupt und zusammenhanglos, und läßt die Frau, ungerechterweise, dem Zuschauer unsympathisch werden. So arbeitet Benton seinen Heiden heraus: Den sympathischen, klugen, erfolgreichen „Sunnyboy“ Ted Kramer, der sich gerade noch rechtzeitig seines gebrochenen Verhältnisses zu seinem Sohn bewußt wird und lieber eine finanzielle Einbuße und einen zeitweisen Karriere-stop in Kauf nimmt, um seinen Sohn nicht zu verlieren. Benton zeichnet ein sehr genaues psychologisches Porträt von Ted Kramer. Keine Spitzzeile seines Lebens läßt er aus. Und, was besonders zum Erfolg dieser Studie beiträgt, er zeigt ihn in einer Entwicklung. Schlüsselstellen dafür sind die morgendlichen Zeremonien, in denen Vater und Sohn ihr Frühstück zubereiten. Zwischen diesen beiden Szenen liegen die Veränderungen in Ted Kramers Verhalten und in seinem Verhältnis zu seinem Sohn. Und sehr genau hat es Benton verstanden, hier diese Veränderungen an kleinen Details deutlich zu machen. Ich meine, der Erfolg des Films liegt zu einem großen Teil in der Unerhörtheit der Ausgangssituation (von Benton durch die vorangestellte „Bet“-Szene noch quantitativ überhöht) und der sorgfältigen Charakterstudie des Ted Kramer (an der Dustin Hoffman entscheidenden Anteil hat). Mit Hilfe einer die Gesichter ausforschenden Kamera gelingt es Benton, die Zuschauer voll in den Bann der Gefühle seiner Helden zu schlagen. Man hofft bis zuletzt mit Ted Kramer und sollte sich doch zum Schluß fragen, ob Joannas Emanzipationsbestrebungen tatsächlich so zu verurteilen ist. Kommt hier nicht unter allzu bunler Verpackung ein schlechtes Stück Ideologie zum Vorschein?

Jens Sell

Lyrik von KMU-Angehörigen

Hände
Weiß noch und klein,
zart, fast zerbrechlich,
lernen sie das greifen und fassen.

Liebevoll, zärtlich
streichst dir die hand des freundes
durch das haar.

Von furchen durchzogen,
vom Leben gezeichnet,
behütet die hand einer mutter
ihr kind.

Dessen hände
sind noch klein, zart, zerbrechlich.
Doch auch sie lernen
das greifen und fassen.

Sonntagabend
Seid glücklich und freut euch!
Ich gönne es euch.
Geht zum Tanz oder
geht ins Kino
und schaut euch den neuen Liebestilm an!
Sitzt zu Hause bei der familie,
bei einem Glas Wein!

Hört auf das Lachen eures Kindes!

Setzt euch auf eine Parkbank
in die laue, sternklare Nacht!
Küßt euch!

Seid glücklich und freut euch!
Ich gönne es euch!

Ich gehe noch heute zurück
in die Kaserne.

Meine Rose
Die Rose -
Symbol der Freundschaft und
des Friedens.

Die rote Rose -
Symbol der Liebe und
Verehrung.

Vergiß nicht das Feuer der Liebe
Klein noch
züngelten die Flämmchen
unserer Liebe.

Langsam
nährten sich die Flammen.

Bald loderten sie hell,
Rot wie die Liebe
und golden wie die Sonne
war ihr Schein.

Doch wir vergaßen,
ihnen neue Nahrung
zu geben.

So erlosch unser Feuer
langsam,
und es wurde kühl um uns.

Nur ein Häufchen
glühender Asche
lag vor uns.

Und du nahmst eine Hand
feuchter Erde
und löschtest
den Rest unserer Glut.

Wolfgang Ziegert

